

Die evangelistische Bewegung in der orthodoxen Kirche Griechenlands

Autor(en): **Bratsiotis, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **39 (1949)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-404259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die evangelistische Bewegung in der orthodoxen Kirche Griechenlands

Das griechische Volk ist und war von jeher ein frommes Volk, der christlichen Religion treu «bis zum Tode». Diese seine Hingebung an das Christentum, welche bei ihm während aller barbarischen und andersgläubigen Einfälle hervortrat, hat sehr viel beigetragen zu der Erhaltung seines nationalen Bewusstseins unter dem sehr schweren über vierhundertjährigen türkischen Joch, wie auch selbst zu seiner Befreiung. Deshalb wird die orthodoxe Kirche während der Türkenherrschaft sehr treffend als eine andere «Arche Noahs» betrachtet, in welcher mit dem väterlichen Glauben auch die Sprache und das nationale Bewusstsein der orthodoxen Völker und besonders des griechischen gerettet wurden. Die orthodoxen Klöster sind unter anderem die ersten Schulen dieses Volkes gewesen. Die kirchlichen Bücher, die Heiligenbiographien und die Wunderbeschreibungen (Synaxaria) sind seine ersten Schulbücher und die Mönche und die Pfarrer trotz ihrer Ungelehrsamkeit seine ersten Lehrer gewesen.

Es ist zu verstehen, dass sich gerade wegen der Ungelehrsamkeit des Klerus die Frömmigkeit dieses Volkes in einem Festhalten an den äusseren Formen der Religion erschöpfte, ohne doch ganz arm an Früchten, an Liebeswerken und an solidarischem Verhalten zu sein. Als Zeichen und Monumente der Frömmigkeit des griechischen Volkes während der Türkenzeit sind die Menge von Kirchen und Klöstern zu betrachten, welche zu jener Zeit gegründet wurden, ebenso viele Sitten und Lebensgewohnheiten wie auch Sprichworte dieses Volkes, welche offensichtlich vom Geist der christlichen Religion durchdrungen sind, und vor allem die grosse Anzahl der Neumärtyrer, die «für den Glauben Jesu» Zeugnis abgelegt haben. Viele von ihnen werden in der griechischen Kirche als Heilige verehrt¹⁾.

Ebenfalls hat es in jener Zeit nicht an Männern gefehlt, die sich durch schriftliches und mündliches Wort um die religiöse Erneuerung des Volkes und um die Wiederbelebung der religiösen

¹⁾ Chrysostomus Papadopulos (Erzbischof): Die Neumärtyrer, 2. Aufl. 1938 (griechisch).

Formen bemüht haben. Die meisten von diesen Männern waren klösterlicher Herkunft. Wir begnügen uns mit der Erwähnung des Namens Kosmas Aitolos, der viele Provinzen des unter türkischer Herrschaft befindlichen Griechenlands bereiste, Gottes Wort eifrig predigte, viele Schulen überall gründete und die soziale Ungerechtigkeit bekämpfte und brandmarkte. Schon zu seinen Lebzeiten erfreute sich dieser Mann des Rufes eines Heiligen und besiegelte seine Tätigkeit, welche sehr wohltuend für die Nation war, mit seinem Märtyrertod, den er im Jahre 1779 in Berat (in Süd-albanien) von den Mohammedanern erlitt. Seitdem wird er in der griechischen Kirche als ein «Apostelgleicher» verehrt¹⁾.

Auch die Kanzelpredigt hat in jener Zeit in der Kirche Griechenlands nicht gefehlt, nur dass sie selten geworden war. Als Beispiele von grossen Kanzelpredigern, deren Werke uns erhalten sind, können wir die Namen Elias Miniatis, Nikephoros Theotokis, Eugenius Bulgaris u. a. erwähnen. Aus dieser Epoche sind uns auch eine Menge von verschiedenen anderen Erbauungsschriften erhalten, welche den Stempel des griechischen Asketismus tragen.

Nach der Befreiung des ersten griechischen Zipfels, welche 1829 durch die acht Jahre lang dauernde Revolution gegen das mächtige osmanische Reich erfolgte, war das Land ganz verwüstet, und infolgedessen blieb für eine längere Zeit die religiöse, moralische und überhaupt geistige Erziehung des griechischen Volkes ziemlich mangelhaft, weil es an geistigen und materiellen Kräften und Mitteln fehlte. Obwohl der neugebildete griechische Staat die grossen Verdienste der Kirche für die Nation eingestand und die orthodoxe Kirche, zu der 95 % der Bevölkerung gehörten, als die offizielle Staatsreligion anerkannte, unterjochte er die Kirche. Mit Ausnahme des ersten Statthalters, Johannes Kapodistrias, zeigten die ersten Regierungen nur Gleichgültigkeit für die Ausbildung des Klerus und für die Stärkung der Kirche, die sie nötig hatte, um ihre grosse Mission in der Gesellschaft zu erfüllen, und dies im Moment, wo der Staat von Anfang an das grosse Grundvermögen der Kirche beschlagnahmt hatte.

Andererseits waren sich auch die Führenden der Kirche der Höhe ihrer Mission nicht immer völlig bewusst. Auf diese Weise blieb die religiöse und moralische Erziehung des griechischen Volkes weiterhin mangelhaft und wurde nur von dem ausgezeichneten

¹⁾ Phanis Michalopoulos: Kosmas der Aitolos, 1940 (griechisch).

orthodoxen Kultus genährt und durch das gute Beispiel vieler Kleriker erhalten.

Während das Volk treu zu seiner Kirche stand, entzogen sich seine führenden Schichten dem Einfluss der Kirche und verfielen der religiösen Gleichgültigkeit. Sie wurden noch mehr durch die politischen Leidenschaften und die nationalen Probleme abgelenkt und gerieten unter den verderblichen Einfluss von Gelehrten, die im Westen studiert hatten und sich gleichgültig oder gar feindlich zu der Religion verhielten.

Glücklicherweise fehlte es dank der göttlichen Gnade nicht an frommen, das Vaterland liebenden, prophetischen Männern. Inspiriert durch das Studium der Heiligen Schrift, der Werke der griechischen Väter und der Geschichte der griechischen Kirche förderten sie die religiöse Erweckung und Genesung des griechischen Volkes wie auch die geistige Belebung und Erneuerung seiner Kirche. Sie bewegten sich aber immer innerhalb des Rahmens der Orthodoxie und der Traditionen der Nation. Die wichtigsten und von allen anerkannten sind ohne Zweifel der Laie Apostolos Makrakis und der Archimandrit Eusebius Matthopoulos. Vorläufer dieser beiden ist Kosmas Flamiatos gewesen mit seinen zwei Hauptmitarbeitern Christophoros Panajotopoulos (Papulakos) und Archimandrit Ignatius Lampropoulos. Bevor wir die Bewegung von Makrakis behandeln, müssen wir die nennenswerten Bestrebungen erwähnen, welche im Jahre 1870 vom verheirateten Klerus von Athen und Piräus ausgingen. Diese Kleriker gründeten die sogenannte «Synaxis der Presbyter» — Versammlung der Presbyter —, um durch Predigt und Gründung von Sonntagsschulen das Volk religiös und moralisch zu heben. Die Bewegung blieb jedoch ohne besondere Ergebnisse, obwohl sie die Unterstützung angesehener Glieder der athenischen Gesellschaft und sogar auch einiger Universitätsprofessoren genoss. Es fehlte ihr an Lebenskraft und an einer leitenden Persönlichkeit. Als erste bedeutsame Bewegung, welche lange gedauert hat und sehr fruchtbar war, gilt diejenige, welche sich um Apostolos Makrakis († 1905) bildete¹⁾.

Apostolos Makrakis ist eine der stärksten und eigenartigsten Persönlichkeiten des neueren Griechenlands. Seine Tätigkeit, welche sich ungefähr auf 50 Jahre ausdehnte, beherrschte für lange

¹⁾ Chrysostomus Papadopoulos (Erzbischof): Apostolos Makrakis, 1939 (griechisch). D. Balanos: Apostolos Makrakis, 1920 (griechisch).

Zeit das religiöse Leben des Landes, und ihre Auswirkungen machen sich, direkt oder indirekt, bis heute in der griechischen Kirche bemerkbar. Als dieser feurige Mann am geistigen Horizont des Landes erschien, befand sich die Atmosphäre Griechenlands noch unter dem Einfluss der flammenden Verkündigungen von Flamiatos und Papulakos. Andererseits wurde die griechische Gesellschaft, unter dem Eindruck des Krimkrieges (1853—1856) und der mit ihm in Zusammenhang stehenden Ereignisse, von der «Grossen Idee» der Befreiung und der gänzlichen politischen Emanzipation des grösstenteils noch unter türkischem Joch befindlichen Griechentums erfasst und begeistert.

Makrakis, der im Jahre 1831 auf der Insel Sifnos im Ägäischen Meer geboren wurde, erhielt die Keime der Frömmigkeit von seiner frommen Mutter und die erste Bildung in der Schule seiner Heimat. Fünfzehnjährig, ging er zu seinem Vater nach Konstantinopel, wo er die sogenannte «grosse Schule der Nation» besuchte, eine höhere griechische Schule, in welcher eine vollständige allgemeine, besonders aber theologische Bildung erteilt wurde. Er vervollständigte seine Bildung durch fortdauerndes Studium der Heiligen Schrift, der Werke der griechischen Väter und besonders des Heiligen Chrysostomus und der Werke von Plato. Durch das gleichzeitige Studium der Zustände in der griechischen Gesellschaft und in der Kirche wurde er überzeugt, dass letztere einer Erneuerung «in capite et in membris» bedürfe. Andererseits konnte sein patriotisches Herz es nicht ertragen, den grössten Teil der griechischen Nation noch unter fremdem Joch zu sehen, und er fasste den Entschluss, gleichzeitig für die politische Befreiung der geknechteten Nation einzustehen.

Zur Verwirklichung dieser doppelten Aufgabe, die er auf Grund eines Traumes als göttliche Sendung und sich selbst als Gottgesandten betrachtete, verwendete er alle seine reichen, natürlichen und erworbenen Begabungen, seine grosse Bildung, seinen Tiefsinn, seinen eisernen Willen, seine flammende Beredsamkeit und sein ganzes Leben. Er begrenzte den Radius seiner Sendung nicht auf das Griechentum, sondern dehnte ihn aus, indem er seine Mission als für die ganze Menschheit bestimmt betrachtete. Er identifizierte sie mit der Weltmission, die nach seiner Meinung die griechische Nation zu erfüllen hatte. Um dieses grosse Ideal, nämlich die Umgestaltung der Menschheit zu verwirklichen, glaubte er, dass er mit der Umgestaltung der Individuen beginnen müsse.

Er begann seine erzieherische Tätigkeit in Konstantinopel, dem damaligen religiösen Zentrum der Orthodoxie und gleichzeitig einem sehr wichtigen Nationalzentrum des Griechentums. Dort veröffentlichte er schon im Jahre 1859 sein erstes Werk unter dem Titel: «*Ἀποκάλυψις Θεσαυροῦ τοῦ κεκρυμμένου*» — «Offenbarung des verborgenen Schatzes», womit er den Heiland und seine Kirche meinte. Von 1860—1864 weilte er in Paris als Hauslehrer und Erzieher bei einer reichen griechischen Familie. In dieser Stadt, welche er als «päpstliches Zentrum» und als «rationalistischen Herd» charakterisierte, hatte er Gelegenheit, die religiösen und philosophischen Bewegungen des Abendlandes näher kennenzulernen. Auf diese Weise wurde er nicht nur in seiner Orthodoxie und in seiner Abneigung gegen die Andersgläubigen, sondern auch in seinem Bewusstsein von seiner Weltsendung bestärkt. Er setzte seine Tätigkeit, die er in Konstantinopel begonnen hatte, fort, indem er mit französischen Gelehrten diskutierte und drei philosophische Abhandlungen und eine gegen Renan veröffentlichte.

Bei seiner Rückkehr nach Konstantinopel unterbrach er seine Reise in Athen, wo er auf dem grossen Platz vor der Universität drei Vorträge über die «Politika» von Plato hielt. Seiner grossen Zuhörerschaft, unter der sich auch Universitätsprofessoren befanden, machten diese Vorträge grossen Eindruck. In Konstantinopel veröffentlichte er dann seinen «Kommentar über die Natur der Kirche Christi «*Ἐπίτομη περὶ τῆς φύσεως τῆς τοῦ Χριστοῦ Ἐκκλησίας*», 1865. In dieser Schrift behandelt er mit grosser Kraft und mit grossem Mut den Begriff der Kirche, schildert die heterodoxen Irrtümer und brandmarkt das Leben der Christen und vor allem des Klerus. Indem er die geschichtliche Vergangenheit der Kirche betrachtete, kam er zum Ergebnis, dass ihre goldene Zeit die apostolische Epoche und die Zeit der Verfolgungen war. Das besiegte Heidentum habe dem christlichen Volk die bösen Gewohnheiten des paganistischen Lebens übertragen. Deshalb erstrebte er die Neubildung des christlichen Lebens und empfahl als einen sehr wichtigen Faktor dafür die fortwährende Anteilnahme am Altarsakrament.

Bald aber überzeugte er sich, dass Konstantinopel kein geeigneter Ort war, um eine Operationsbasis zur Verwirklichung seines reformatorischen Programms zu werden. Diese Stadt war ein starkes hierarchisches Zentrum, vor allem aber war sie das Zentrum des sultanischen Absolutismus, wo die Freiheit des Wortes

unbekannt war. Deshalb entschloss er sich 1866, nach Athen überzusiedeln, das er zum Zentrum seiner vierzigjährigen wichtigeren, fruchtbareren und mehr dramatischen Wirksamkeit machte. Um sein Ziel zu erreichen, begnügte er sich nicht mit der mündlichen Predigt, die er in den Kirchengebäuden seltener und an anderen öffentlichen Orten hielt, so mit Vorliebe auf öffentlichen Plätzen der Hauptstadt und der Provinzen, wie auch in der von ihm gegründeten «Philosophischen Schule des Logos». Er entwickelte gleichzeitig eine grosse literarische Tätigkeit, indem er viele Traktate herausgab und vor allem die Zeitschrift «Logos» und andere zahlreiche Schriften veröffentlichte. Durch diese Mittel hatte er erstaunliche Erfolge und erwarb sich dadurch eine grosse und fanatische Anhängerschaft.

Makrakis gründete auch drei Vereine, zwei religiöse: «Johannes der Täufer» und «Johannes der Theologe», und einen politischen, «Konstantin der Grosse». Zudem hielt er es nicht für unangebracht, sich in die Politik einzumischen, und er trat wiederholt als Kandidat bei den Deputiertenwahlen auf. Er bekam dabei zwar viele Wahlstimmen, jedoch ohne Erfolg wegen des Mehrheitssystems, das damals in Griechenland galt.

Makrakis betrachtete die geltenden pädagogischen und politischen Systeme als verfehlt und wollte sie deshalb durch ein eigenes System ersetzen. Dann erwartete er die Wiederaufrichtung der Kirche, des Staates und der Nation. Mit einigen Mitarbeitern lehrte er sein System in seiner eigenen Schule, wo er auch die Bibel auslegte und Theologie vortrug. Als Frucht dieser seiner Lehrtätigkeit kam eine ganze Reihe von philologischen, philosophischen und theologischen Schriften heraus¹⁾. Unter diesen Werken nehmen die exegetischen (Kommentare zum Alten und Neuen Testament) den ersten Platz ein. Dies beweist die Wichtigkeit, welche er der Heiligen Schrift zuschrieb, und zeigt, wem er hauptsächlich seine Bildung verdankte. Er vertiefte sich mit besonderer Vorliebe in die Offenbarung des Johannes, die er entsprechend seiner grossen Pläne auslegte.

Von den dogmatischen Fragen beschäftigte ihn das Problem «Natur und Entstehung der Seele». In diesem Punkt geriet Makrakis in Konflikt mit der griechischen theologischen Welt und

¹⁾ Die philosophischen Schriften von Makrakis wurden vor einigen Jahren von seinen Anhängern in Amerika in New York auf Englisch herausgegeben. Von der fremden Kritik wurden sie günstig beurteilt.

mit der Heiligen Synode der Kirche Griechenlands. Letztere verurteilte seine Lehre von der Dreiteiligkeit des Menschen, der Trichotomie. Seinen Gegensatz zur theologischen Welt und zur Heiligen Synode vergrösserten und verschärften seine heftigsten Angriffe gegen die Hierarchie und die theologische Fakultät der Universität Athen. Dies sein Verhalten brachte es mit sich, dass er, wie schon gesagt, sich eine kirchliche Verurteilung zuzog, dass er wiederholt wegen Beleidigung und Häresie von den politischen Gerichten verurteilt und eingesperrt wurde und dass er sich allmählich von den Klerikern und seinen bedeutenden Laienmitarbeitern verlassen sah. Trotz all dem aber und trotz der wiederholten Vereitelung seiner Hoffnungen, einen übernatürlichen Sieg zu erringen, setzte Makrakis mit ununterbrochenem Eifer und mit unerschöpflichem Mut und Vertrauen zu Gott sein erzieherisches Werk fort, und er gab seinen Kampf für die christliche Wahrheit und für die Bereinigung des Ackers der empirischen Kirche vom Unkraut der Sünde nie auf. Er bereiste viele Städte und Dörfer Griechenlands, er lehrte überall, er gab neue Schriften heraus, und er kämpfte bis zu seinem letzten Atemzug. Er verschied nach kurzer Krankheit mit den letzten Worten: «Dort ist die Ruhe», nachdem er kurz vorher selbst die ergreifende Totenliturgie seiner Kirche gesungen hatte und den Psalm 71 von Freunden gelesen hörte. Es ist bemerkenswert und charakteristisch für die Hochachtung, die er in der Kirche genoss, wie auch für den Geist dieser Kirche, dass Makrakis, trotz dem erwähnten schärfsten Gegensatz zur Hierarchie und trotz der offiziellen kirchlichen Verurteilung seiner Lehre, als treues Kind der Kirche mit allen Ehren beerdigt wurde. Nach dem Tod Makrakis übernahmen die Fortsetzung seines Werkes die ihm treu gebliebenen Schüler und Mitarbeiter: S. Philaretos, D. Georgulis, der General Th. Libadas und M. Charitos. Sie hielten sich in dem Verein «Johannes der Täufer» zusammen. Sie hatten als ihr Organ die Zeitschrift «Die Stimme des Logos» und später «Das Licht des Logos». Sie blieben im Rahmen der Kirche als eine *ecclesiola in ecclesia*. Die Bewegung wurde immer schwächer und verschwand beinahe seit dem Tod der unmittelbaren Schüler jenes angesehenen Lehrers mit der Zeit.

Bedeutender wurde die religiöse Bewegung früherer Mitarbeiter jenes Mannes. Es waren Kleriker und Laien, die sich wegen seines heftigen, oft auch streitsüchtigen Wesens bald von ihm distanziert hatten. Laien und Kleriker, K. Dialismas, Mich. Galanos

u. a. gründeten im Jahre 1887 den Verein «Anaplasia» — «Neubildung». Zum Präsidenten wurde der angesehene Rechtslehrer Joh. Skaltsunis ernannt und zum Ehrenpräsidenten der damalige Kronprinz des griechischen Thrones und spätere König Konstantin. Der Verein setzte sich zum Ziel: die «christliche Erneuerung der griechischen Gesellschaft und die Unterstützung der Kirche». Er sammelte um sich viele begeisterte Personen und leistete der Gesellschaft und der Kirche sehr wichtige Dienste. Seine Aufgabe erfüllte er einerseits durch die Herausgabe von Zeit- und vielen Erbauungsschriften, darunter das Matthäusevangelium und viele Reden des Heiligen Chrysostomus in Paraphrase, und andererseits durch die Organisierung von regelmässigen Predigtveranstaltungen in Athen und Piräus. In die Provinzen wurden viele tüchtige Wanderprediger, Kleriker und Laien, gesandt. Der bedeutendste von allen diesen ist Michael Galanos, der bis heute noch, im Alter von 86 Jahren, das Gotteswort in Athen verkündigt¹⁾.

Hier müssen auch die Evangelisationsbestrebungen der frommen Königin von Griechenland, Olga²⁾, einer Russin, erwähnt werden, die ihre eigenen Kinder zunächst «in der Zucht und Vermahnung zum Herrn» erzog. Königin Olga sorgte für die Organisierung des Predigt- und Beichtwesens in den Krankenhäusern und in den Gefängnissen, sie veranlasste die Veröffentlichung von vielen Erbauungsschriften und die Übersetzung der Evangelien ins Neugriechische. Ausserdem zeigte sie grosse Initiative bei der Gründung von Krankenhäusern und Gefängnisgebäuden.

Die bedeutendste aller religiösen Bewegungen in Griechenland, wenn ich mich nicht täusche in den orthodoxen Ländern überhaupt, sowie hinsichtlich der Organisation und der Erfolge, ist die «Zoe». Ihr Träger ist die monastische Bruderschaft «Zoe» — «Leben», welche der Archimandrit Eusebius Matthopulos³⁾ († 1929) in Athen gründete. Der Name der Bruderschaft wurde von den Worten des Herrn im Johannesevangelium (6, 23 und 14, 6) inspiriert.

Vater Eusebius wurde im Jahre 1846 in Melissopetra in Arkadien geboren. Seine Eltern waren fromm, und er hatte das

¹⁾ Inzwischen gestorben.

²⁾ Julia Karolu: Die Königin Olga, 1936 (griechisch).

³⁾ Seraphim Papakostas: Eusebius Matthopulos (englische Übersetzung aus dem Griechischen von Michael Konstantinidis, 1936).

Glück, schon früh unter die geistige Vormundschaft des Archimandriten Ignatios Lampropulos im Kloster Mega Spiläon zu kommen. Dieses Kloster, das damals 200 Mönche zählte, wurde durch den genannten Archimandriten, der einer der nächsten Mitarbeiter des uns schon begegneten religiösen Erweckers Flamiatos gewesen war, zu einem wichtigen religiösen Zentrum erhoben. Es liegt im Nordpeloponnes. Nach dem Tod seines geistigen Vaters ging der junge Eusebius nach Athen, um dort seine Studien fortzusetzen. Dort verband er sich mit dem grossen religiösen Erwecker Makrakis, den er schon in Mega Spiläon als Gast bei seinem geistigen Vater kennengelernt hatte. Nach seiner Abitur bezog er die philosophische Fakultät der Universität. Kurz danach wurde er zum Priester geweiht und übernahm die Pfarrers- und Beichtvaterpflichten beim Makrakiskreis an dessen eigenem Gotteshaus. Vater Eusebius wie auch andere Kleriker und Laien arbeiteten eng mit Makrakis zusammen und teilten bis auf eine gewisse Zeit dessen Schicksal. So wurde er auch mit den übrigen Makrakisklerikern von der Heiligen Synode zur Verbannung verurteilt und in ein Kloster in Phtiotis geschickt. Diese Verbannung aber, welche drei Jahre lang dauerte und welche mit vielen Mühseligkeiten verbunden war, wurde für ihn eine geistige Schulung zur Selbsterziehung und Betrachtung und gleichzeitig ein Anfang für eine neue geistige Wirksamkeit. Zwei Jahre nach seiner Rückkehr aus der Verbannung sah er sich mit anderen Klerikern gezwungen, den Makrakiskreis zu verlassen, weil sie sich mit dessen uns bekannter Haltung nicht einverstanden erklären konnten. Nunmehr setzte Vater Eusebius seine missionarische Tätigkeit ohne Hindernis fort als unbesoldeter Prediger und Beichtvater in Athen, Patras und anderen Provinzen, die er bereiste. Er predigte mehrmals in der Woche und übte überall die Beichtvaterspflichten ohne je von den Gläubigen das Geringste für sich zu verlangen. Seinen Lebensunterhalt bestritten seine Brüder, die wohlhabende Kaufleute waren.

Seine Predigt war gekennzeichnet durch ihren biblischen und praktischen Charakter, sie war frei von jeglicher Rhetorik. Sie war kurz, lebendig und hatte als Ziel die Erbauung der Gläubigen. Sie endete nach dem Vorbild der Kirchenväter mit dem Hinweis auf das Himmelreich. Sie machte daher grossen Eindruck und erregte stets Aufsehen nicht nur bei den einfacheren, sondern auch bei den gebildeten seiner Zuhörer. Dieser Eindruck wurde noch ver-

stärkt durch sein eigenes Beispiel und das moralische Gewicht seiner Persönlichkeit.

Vater Eusebius lehnte wiederholt die ihm angebotene Bischofswürde ab. Sein einziger Ehrgeiz war, sein Bestes zur christlichen Erneuerung des griechischen Volkes beizutragen. Im Jahre 1907 entschloss er sich, seinen Plan, welchen er seit längerer Zeit und nach gründlichem Studium und langen Erfahrungen gefasst hatte, durchzuführen. Er bestand in der Gründung einer missionarischen Bruderschaft in Athen, jungen Theologen, die er erzogen hätte, das Werk der friedlichen und allmählichen Umgestaltung der griechischen Gesellschaft, auf Grund der Heiligen Schrift und der Heiligen Tradition und im Einklang mit den kirchlichen Behörden, anzuvertrauen. Seine Haltung gegenüber der Kirche, welche dann die von ihm gegründete Bruderschaft übernahm, entsprach nicht nur seinem sanftmütigen Charakter, sondern sie war auch von den bitteren Erfahrungen bedingt, welche er durch die Misserfolge seines alten Lehrers gemacht hatte.

Den ersten Kern der Bruderschaft bildeten die diplomierten Theologen Dionysios Pharazulis († 1920), P. Trempelas, jetzt Theologieprofessor an der Universität Athen, und D. Panajotopoulos. Zu diesen gesellten sich kurz danach die zwei Brüder Koliopoulos Johannes, diplomierter Jurist, und Ignatios, diplomierter Theologe. Von diesen Männern wurden nur der erste und der letzte Kleriker; die übrigen blieben Laien. Die Eigenart dieser Bruderschaft, welche ihren Sitz in Athen hat, besteht hauptsächlich darin, dass die Aufnahme der Mitglieder weder durch mönchische Tonsur noch durch irgendein Gelübde geschieht, wie es im orthodoxen Mönchtum der Fall ist, sondern nach langer vorbereitender Prüfung auf Grund einer ernsthaften Erklärung, dass der Kandidat bereit sei, die Grundsätze der Bruderschaft anzunehmen. Die Bruderschaft zählt heute 75 Mitglieder, welche ein koinobitisches Leben führen. Von diesen sind ungefähr 25 Kleriker, die anderen sind Laien. Die meisten sind Theologen, die übrigen Vertreter anderer Wissenschaften.

Das Ziel der Bruderschaft ist, ihre Mitglieder zu christlichen Persönlichkeiten, nach dem Geist der Orthodoxen Kirche, zu bilden, um durch solche Persönlichkeiten die Wiedergeburt des griechischen Volkes zu erreichen. Als Mittel zur Erfüllung dieses Ziels benützt die Bruderschaft die mündliche und schriftliche Predigt, die kate-

chetische Belehrung, das Beichtwesen und vor allem das Beispiel ihrer Mitglieder in der Lebensführung. Den belebenden Mittelpunkt aber aller Bestrebungen bildet das Sakrament der Heiligen Eucharistie. Die oftmalige Teilnahme am Altarsakrament wird von Anfang an bei der Bruderschaft mit grossem Eifer durchgeführt. Die mündliche Verkündigung wird mit grosser Intensität gepflegt. Es stehen dazu 50 Prediger zur Verfügung, die nicht nur in den Provinzen des griechischen Staates tätig sind, sondern auch ausserhalb desselben, so vor allem auf der Insel Cypern. Erwähnt sei, dass der Nachfolger des Gründers in der Leitung der Bruderschaft (1929), Vater Seraphim Papakostas, seit 25 Jahren ununterbrochen der regelmässige Prediger in der Kathedrale von Athen ist. Mit dem gleichen Eifer wird von allem Anfang an von der Bruderschaft die Beichte gepflegt, und zu diesem Zweck verfügt sie heute über 10 Beichtväter. Neben der mündlichen Predigt verwendet sie ebenfalls mit grosser Intensität das Schrifttum. Sie verfügt über eine eigene grosse Druckerei und über ein eigenes Verlagshaus. Seit 1911 zirkuliert die den Namen der Bruderschaft tragende Wochenzeitschrift «Zoe», jetzt in 110 000 Exemplaren. Ihr Leserkreis beschränkt sich nicht nur auf Griechenland, sondern erstreckt sich überall dahin, wo die griechische Nation zerstreut ist. Ausserdem werden von der Bruderschaft sehr viele andere erbauliche und theologische Werke herausgegeben, welche hauptsächlich aus der Feder ihrer Mitglieder stammen. Unter diesen Werken befindet sich eine Reihe von Kommentaren zum Neuen Testament, einer stammt von Vater Eusebius mit mehr praktischem, ein anderer von Prof. Trempe mit theologischem Charakter. Seit 1929 übernahm die Bruderschaft das Werk einer Bibelgesellschaft. Sie gibt im Original die Texte der griechischen Bibel heraus, und zwar nicht nur des Neuen Testamentes (3. Aufl. 1939 in 100 000 Exemplaren), sondern auch die des Alten Testamentes nach der LXX. (2. Aufl. 1939 in 6000 Exemplaren).

Seit 1926 hat die Bruderschaft, entsprechend ihrem Programm, ihre Aufmerksamkeit dem Kinderalter gewidmet, dessen christliche Erziehung sie mit grosser Beharrlichkeit durch die Katechetischen Schulen (Sunday Schools) verfolgt. Zu diesem Zweck stehen ihr heute 150 Katecheten (männliche und weibliche) zur Verfügung, die ihre Dienste ohne irgendeine Hilfe von anderswo leisten. Nach der letzten Statistik haben in ganz Griechenland und in Cypern in den Kirchengebäuden 622 katechetische Schulen

— untere, mittlere, obere und für Arbeiter — mit 90 000 Schülern funktioniert.

Für die Ausbildung des Katechetenpersonals werden, ausser der «Katechetik» von Professor Trepelas, auch andere spezielle Hilfsmittel und Kurse benutzt. Mitglieder der Bruderschaft, welche musikalisch begabt sind, haben viele schöne, religiöse Lieder für die Schüler und die Schülerinnen der katechetischen Schulen, wie überhaupt für die christliche Jugend komponiert.

In den letzten Jahren richtete die Bruderschaft ihre Aufmerksamkeit mit grosser Beharrlichkeit auf die Jugendlichen, für die sie obere katechetische Schulen gründete sowie katechetische Schulen für Arbeiter und auch spezielle Organisationen für Studenten und Arbeiter in Athen, Saloniki und in anderen geistigen und industriellen Zentren Griechenlands. Sie veranstaltet weiterhin Sommerlager und andere erbauliche Veranstaltungen für Jugendliche. Seit einigen Jahren funktioniert auch eine obere Schule für allgemeine Bildung, wo Mitglieder der Bruderschaft und andere gleichgesinnte Gelehrte den Unterricht erteilen.

Als Frucht aller dieser Bestrebungen der Bruderschaft «Zoe» müssen folgende Organisationen betrachtet werden, welche aus ihren geistigen Kindern gebildet wurden:

1. Die monastische Frauenbruderschaft «Eusebia», der 20 ordentliche Mitglieder angehören und die ähnliche Ziele wie die Männerbruderschaft «Zoe» verfolgt. Sie hat die Organisierung der katechetischen Schulen für Mädchen übernommen und sorgt für die Herausgabe der Zeitschrift «Zoe tou Pädious» («Das Leben des Kindes»), welche erst seit dem Jahre 1946 erscheint und schon in 40 000 Exemplaren zirkuliert. Sie sorgt für die Ausbildung einiger ihrer Mitglieder und anderer gleichgesinnter Frauen in der Krankenpflege, und sie trifft Vorbereitungen für die Gründung eines eigenen Krankenschwesterordens.

2. Der Verein für innere Mission «Der Apostel Paulus», zu dem nicht nur Mitglieder der «Zoe» gehören, sondern andere fromme Personen, die ihre geistigen Kinder sind. Dieser Verein, der im Jahre 1926 durch die Initiative von Vater Eusebius gegründet wurde, setzte sich zum Ziel, zu der Verbreitung des Evangeliums unter dem Volk, wie überhaupt zu dessen Erziehung in Christo beizutragen. In dem zentralen Gebäude, welches von dem Verein mit Beteiligung auch der Bruderschaft «Zoe» vor

einigen Jahren gekauft wurde, sind ausser diesem Verein folgende Schwesterorganisationen untergebracht (Karytsistrasse 14):

3. Der Christliche Studentenverein. Er wurde im Jahre 1933 mit dem Beinamen «Akademischer, sozialer Verein» gegründet und umfasst mehr als 1000 Studenten in Athen und Saloniki. Viele seiner Mitglieder unternahmen im Jahre 1946 missionarische Reisen durch die wichtigeren Zentren des ganzen Landes, und sie hatten grosse Erfolge zu verzeichnen.

4. Der Panhellenische christliche Elternverein. Er wurde im Jahre 1935 gegründet mit mehreren Abzweigungen im ganzen Land. Er macht sich zur Aufgabe, bei der Arbeit der christlichen Erziehung der Kinder zu helfen, wie auch bei den Bestrebungen, die Kinder von den antichristlichen Giften und den Verlockungen der Sünde zu schützen, mitzuwirken.

5. Der Christliche Wissenschaftlerverein. Er wurde auch im Jahre 1935 gegründet und umfasst Vertreter aller Wissenschaften, unter anderen auch einige Universitätsprofessoren. Sein Organ ist die wissenschaftliche und literarische Monatszeitschrift «Aktines» — «Strahle», welche jetzt in 40 000 Exemplaren zirkuliert und durch den Verlag «Damaskos» herausgegeben wird. Derselbe Verlag gibt auch verschiedene andere literarische Werke von literarisch begabten Mitgliedern des Vereins und anderen Gleichgesinnten heraus.

Anfang 1947 wurde «Die Botschaft des Vereins der christlichen Wissenschaftler» in 10 000 Exemplaren erlassen. Darin werden die Irrungen der ungläubigen Forschung und der negativen Weltanschauungen auf den verschiedenen Fachgebieten der Wissenschaft aufgezeigt, mit besonderem Bezug auf den griechischen realen Sachverhalt. Es wird weiter der Einklang festgestellt, welcher zwischen der modernen Wissenschaft und der Religion und speziell dem Christentum besteht, wie auch der wohltuende Einfluss des letzteren auf die Entwicklung der Kultur. Diese Botschaft erregte einen tiefen Eindruck bei den Gebildeten in Griechenland und wurde sehr günstig in der kirchlichen Presse anderer Konfessionen des Abendlandes beurteilt.

Alle die genannten Organisationen, welche sich um «Zoe» bildeten und welche sich immer im Rahmen der Orthodoxen Kirche und mit ihrem Segen bewegen, arbeiteten während der feindlichen Besatzung in Griechenland eng zusammen und leisteten auf diese

Weise gute Dienste im Volk nicht nur auf dem geistigen, sondern auch auf dem materiellen Gebiet zur Linderung der Not.

Aus den Kreisen der «Anaplasibewegung» stammte auch der begeisterte Weltkleriker (verheiratete Priester) Markos Tsaktanis. Er machte unter der wertvollen Mitwirkung von anderen gleichgesinnten Mitarbeitern, unter denen auch der damalige Universitätsprofessor und spätere Erzbischof von Athen, Chrysostomos Papadopoulos, sich befand, seine Pfarrkirche der Heiligen Katarina (Plaka) zum Zentrum einer wichtigen religiösen Bewegung für die Jugend, vor allem von Athen. Er errichtete die ersten katechetischen Schulen schon im Jahre 1914, brachte die ersten Jugendorganisationen für Knaben und Mädchen zusammen und gründete die gute religiöse Zeitschrift «Kainē Ktisis» — «Neue Schöpfung». Nach seinem frühzeitigen Tod († 1914) übernahm die Fortsetzung, die Ausdehnung und die Systematisierung der Arbeit sein Schwager Angelos Nisiotis, Pfarrer in einer der zentralen Kirchen von Athen, der Zoodochos Pege (Akademiestrasse). Dorthin wurde nunmehr das Zentrum dieser nennenswerten Bewegung versetzt, welche an Intensität und Ausdehnung an zweiter Stelle nach der «Zoe» kommt. Wie Vater Markos wirkte auch Vater Angelos bahnbrechend in einigen Sektoren der Evangelisation, indem er z. B. die Predigt in den Fabriken einführte, Erholungsausflüge und Sommerlager organisierte, welche mit religiöser Unterweisung verbunden waren, sowie die regelmässige Teilnahme am liturgischen Leben der Kirche und das kirchliche und religiöse Lied förderte. Dank seiner unermüdlichen Bemühungen existieren und funktionieren noch heute ungefähr 200 Abteilungen von den durch Vater Markos gegründeten orthodoxen christlichen Vereinigungen für Männer, Frauen, junge Männer, junge Frauen in Athen, in Piräus und in der Umgebung und 350 katechetische Schulen, meistens für Mädchen mit 45 000 Kindern. Besonders wird hier auch für die entsprechende Ausbildung des Katechetenpersonals gesorgt. Die Bewegung von Vater Angelos verfügt über drei eigene Zentralgebäude für Evangelisationsarbeit in Athen und in den Vororten, wie auch über ein eigenes Gut für Sommerlager in Ekali in der Nähe von Athen. Sie verfügt weiter über einen eigenen Verlag, durch welchen die Zeitschriften «Kainē Ktisis» — «Neue Schöpfung» und «Paidikē Chara» — «Kinderfreude», letztere in 24 000 Exemplaren, wie auch erbauliche und theologische Werke herausgegeben werden. Neuerdings bildete sich im Rahmen der

Vereinigung von Vater Angelos eine Studentenorganisation «Der christliche Studentenverein», in welcher Universitätsprofessoren von verschiedenen Fakultäten und andere bekannte christlich gesinnte Wissenschaftler mitarbeiten. Die Grundlage der geistigen Arbeit dieser Organisation bildet das gemeinsame Studium der Heiligen Schrift unter Führung von Universitätsprofessoren. Die Vereinigungen von Vater Angelos waren auch bei der Weltkonferenz der christlichen Jugend in Oslo (1947) vertreten.

Vater Angelos ist aber nicht der einzige Pfarrer, der mit grossem Eifer sein Pastoralwerk ausübt und eine nennenswerte Evangelisationsbewegung in den letzten Jahren hervorbrachte. Es gibt auch andere, wie z. B. die zwei Brüder Timotheos und Titos Mattheakis, beides Archimandriten, und ihr Neffe Archimandrit Stephanos Matakulias. Diese drei waren in ihrer Jugend Schüler der Bewegung von Vater Markos und Vater Angelos. Unter ihnen wurden ihre Pfarrkirchen in Athen zu Mittelpunkten einer lebendigen religiösen Bewegung unter den Jugendlichen. Sie geben auch eigene Zeitschriften heraus, «Lychnia» — «Der Leuchter» und «Elpis» — «Die Hoffnung».

Der Erwähnung verdient auch die langjährige und fruchtbare Evangelisationswirksamkeit des verheirateten Erzpriesters in Piräus, Georgios Makris († 1944), der auch eine beachtenswerte Zeitschrift herausgab «Anamorphosis — «Umgestaltung» sowie die Tätigkeit des Archimandriten Damaskinos Asimakopulos. Letztere verkündigt das Evangelium seit 20 Jahren unter den Emigranten aus Kleinasien in der von ihm selbst gegründeten Siedlung «Neu-Nicäa», in der Nähe von Piräus. Für die wenigen Türkischsprechenden hält er eine besondere Predigt in türkischer Sprache.

Von den Bewegungen, welche von Laien ausgingen, ist die seit 1905 existierende Evangelisationsbewegung des Vereins «Die drei Hierarchen» zu erwähnen. Sie wurde durch den Kaufmann P. Barympompiotis ins Leben gerufen. Bis heute arbeiten viele Geistliche und Lientheologen mit. Auch diese Bewegung verfügt über eine eigene Zeitschrift und besitzt ein eigenes Gebäude beim Zentralmarkt in Athen, wo regelmässige Predigtveranstaltungen stattfinden.

Es wäre vielleicht hier nicht überflüssig, auch die seit 1932 existierende «Christliche soziale Vereinigung» zu erwähnen, der Universitätsprofessoren und andere höhere Wissenschaftler, Kaufleute, Industrielle u. a., wie auch angesehene Vertreter der poli-

tischen Welt aller Richtungen angehören. Diese Bewegung arbeitet auf zwei Gebieten: dem soziologischen, wo, unter der Leitung von Prof. Bratsiotis, die soziologischen Probleme im Licht des Evangeliums studiert werden, und dem sozialen. Hier wurde durch die Initiative des Präsidenten des Vereins der Medizinprofessoren, Prof. Ar. Kuzis, unter anderem auch das «Griechische Institut zur Bekämpfung der Krebskrankheit» gegründet, das einzige in seiner Art im ganzen Balkan. Die «Christliche soziale Vereinigung» trifft Vorbereitungen zur Einberufung der ersten Panhellenischen Konferenz für praktisches Christentum. Sie sollte im November 1947 stattfinden, wurde aber wegen der kritischen Lage, in der sich das Land befindet, verschoben.

Sehr interessant ist auch die während der deutschen Besetzung entstandene und immer sich weiter verbreitende Evangelisationsbewegung, welche im Jahre 1942 die Tochter eines angesehenen Chirurgen von Athen, Frau Chrysanthi Makrykosta, gründete. Frau Makrykosta hat in London Chemie studiert. Um sie sammelten sich mehrere Vertreter der höheren Gesellschaft und Persönlichkeiten, welche hervorragende Stellungen in der Staatsverwaltung bekleiden, wie z. B. der frühere Justizminister Herr P. Chatzipanos und Arist. Pepas, Generalsekretär des Finanzministeriums und einige Theologieprofessoren. Diese Bewegung entstand im Empfangssaal von Frau Makrykosta, wurde dann in den Vortragssaal der Griechischen Archäologischen Gesellschaft verlegt und von dort in den grossen Hörsaal der juristischen Fakultät der Universität Athen; dort finden jeden Sonntagnachmittag religiöse Predigtveranstaltungen der «Christlichen Ecke», wie sich die Bewegung nennt, statt. Diese Bewegung wurde am Anfang wegen der geistigen Beziehungen ihrer Führer zu einer griechischen protestantischen Bewegung als protestantisierend betrachtet, geniesst aber heute die Anerkennung und die Unterstützung der kirchlichen Behörden, weil sie mit grossem und fruchtbarem Eifer im Rahmen der Lehre der orthodoxen Kirche arbeitet.

Charakteristisch für den missionarischen Eifer dieser Bewegung und für das Vertrauen der Kirche zu ihr ist die Missionsreise der «Christlichen Ecke» im März 1947 nach Patras, der Hauptstadt des Peloponnes. Dort wurde sie vom Metropoliten von Patras und vom Volk herzlich empfangen. Zwei Monate später unternahm sie eine ähnliche Reise nach Naupaktos, wohin sie von dem dortigen Metropoliten selbst eingeladen

wurde. Ausser den regelmässigen Predigten, welche jede Woche in den verschiedenen Zentren der Bewegung in Athen und in der Umgebung stattfinden, entfalten die Mitglieder der «Christlichen Ecke» eine sehr tüchtige Evangelisationstätigkeit in den verschiedenen Krankenhäusern von Athen und vor allem unter den zahlreichen Patienten der Aussätzigenstation in der Nähe von Athen. Bei all dieser Tätigkeit werden sehr befriedigende Resultate erzielt.

In den Provinzen entfaltet sich in den letzten Jahren ebenfalls eine rege Evangelisationsbewegung, welche entweder von Predigern der Bruderschaft «Zoe» oder von lokalen religiösen Organisationen geleitet wird. Die wichtigeren der religiösen Organisationen ausser der Hauptstadt Athen sind: der Verein «Die Liebe» in Piräus, die «Christliche und erzieherische Vereinigung» in Patras mit eigener Zeitschrift «Wahrheit» und andere religiöse Vereine auf der Insel Kreta, in Mesolongion, Jannina, Volos und vor allem die seit 1928 mit Erfolg wirkende «Apostolische Diakonie» in Saloniki; sie besitzt auch eine eigene Zeitschrift «Erlösung».

Parallel zu den bis jetzt besprochenen religiösen Bewegungen, welche ihre Entstehung der privaten Initiative bestimmter Priester und Laien verdanken, hat es nicht an Evangelisationsbewegungen gefehlt, welche durch die Initiative einiger besonders eifriger Bischöfe entstanden. Solche sind aus älteren Zeiten die Bewegungen des ehemaligen Makrakisanhängers Erzbischofs von Patras Ierotheos († 1902), Onkels des Gründers der «Zoe», und aus der Gegenwart die Bewegungen der Metropoliten von Kassandrea: Ireneos († 1945), von Dimitrias: Ioakim (Volos), von Akarnania: Ierotheos (Mesolongion), von Korinth: Michael, von Edessa u. a.

Zur Förderung des Evangelisationswerkes, welches ausser den theologisch gebildeten Pfarrern auch die speziellen Prediger, die von der Heiligen Synode angestellt werden, ausüben, wurde neuerdings durch die Initiative der Heiligen Synode und durch Staatsgesetz eine besondere Organisation, die sogenannte «Apostolische Diakonie», gegründet. Sie hat ihren Sitz bei der Heiligen Synode, und ihre Aufgabe ist die Systematisierung des Werkes der Inneren Mission in der Kirche von Griechenland. Schliesslich verdient noch die vor einiger Zeit vom Staat angeordnete Reorganisation des religiösen Dienstes bei der Armee der Erwähnung. Es wurde eine besondere Abteilung für die religiösen Angelegenheiten der

Armee im Kriegsministerium eingesetzt, deren Leitung der Archimandrit Kyprianos Poulakos übernahm.

Am Rande seien hier noch die nennenswerten Bewegungen in Konstantinopel mit eigenem Presseorgan: «Das Licht» und auf Cypern erwähnt. Dort schlossen sich die verschiedenen religiösen Bewegungen in der «Pancyprianischen Organisation der orthodoxen religiösen Anstalten» zusammen. Sie haben auch eine eigene Zeitschrift, die «Christliche Wiedergeburt».

Das Ergebnis all dieser Bewegungen in älterer und in neuerer Zeit ist die bedeutende Kräftigung des religiösen Gefühls des griechischen Volkes, welche man heute feststellen kann, die grosse Verbreitung der Heiligen Schrift, der Durst nach Gottes Wort, der sehr starke Kirchenbesuch vor allem in der Hauptstadt und überhaupt in den Städten, die häufige Übung der Beichte und die Teilnahme am Heiligen Abendmahl, die Verstärkung der christlichen Interessen bei den Vertretern der Wissenschaft und der Politik und überhaupt die allmähliche religiöse und moralische Wiedergeburt des griechischen Volkes.

Athen, Oktober 1947.

Prof. Pan. Bratsiotis

Übersetzung von Dr. J. Kalogiru.

P. S. Über die grosse Arbeit der oben erwähnten Apostolike Diakona werden wir eine besondere Arbeit hier veröffentlichen. *P. B.*
